

## SCHÜLER IM DAUERSTRESS

## Dyskalkulie

### Autorin: Marion Neiteler-Vogt

Mathematik ist für viele Schüler nach wie vor das "Hassfach" schlechthin. Doch Mathe ist allem Anschein nach auf dem Weg der Besserung: Dank des bundesweiten Programms "Sinus, als Abkürzung für "Steigerung der Effizienz des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts", soll die Antwort sein auf die schwachen Leistungen deutscher Schüler in Mathematik. Durch Sinus haben Lehrer praxisnahe Aufgaben entwickelt, gemeinsam Unterricht vorbereitet, Fehler als Chance zum Lernen entdeckt und Schüler gezielter gefördert. Doch bei einer bestimmten Gruppe an Schülern werden all´ diese Bemühungen keine Früchte tragen: Sie leiden an "Dyskalkulie", also einer Rechenschwäche. In der Schweiz bereits im Fokus der Öffentlichkeit, fristet die Dyskalkulie-Forschung in Deutschland noch ein Schattendasein.



Manche Kinder zeigen schon in ganz frühen Jahren eine besondere Sprachbegabung, andere sind wahre Zahlen-Genies. Der eine wird später im Fach Deutsch glänzen, die andere im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich punkten. Unterschiede also sind völlig normal. Neben Schwächen und Begabungen im einen oder anderen Bereich können bei manchen Kindern aber auch Störungen in einer Sparte vorliegen, die so tiefgreifend sind, dass auch zusätzliches

Unter Dyskalkulie versteht man ein grundsätzliches Missverstehen der Mathematik: Ein Kind begreift eine Zahl nicht als Menge. Zahlen aber sind Repräsentanten von Mengen und die Mathematik ist eine Veränderung von Mengen. Wenn ein Kind nicht weiß, was eine Menge ist, kann es nicht rechnen. Es gibt keine typischen Fehler, die Kinder mit einer Rechenstörung machen. Je nach Klassenstufe kommen immer neue Aspekte im Umgang mit Zahlen hinzu, die den rechengestörten Kindern neue Schwierigkeiten bereiten. Üben bringt deshalb wenig Erfolg - das Kind kann seine Leistungen trotzdem nicht verbessern - wie der 12jährige Jonathan aus Sundern. Seiner Mutter fiel die Rechenschwäche schon früh auf: "Das begann schon in der Grundschule im zweiten Schuljahr mit dem Erlernen des Einmaleins, dass so gar kein Zahlenverständnis da war. Da ich den Begriff der Dyskalkulie und was dahinter steht, gar nicht kannte, bin ich erst von einer befreundeten Lehrerin drauf angesprochen worden - es war nicht die Klassenlehrerin, es war eine Lehrerin, die einmal Vertretung in der Schule gemacht hat. Diese Lehrerin empfahl mir, Jonathan testen zu lassen, in Sundern gibt es einen Förderzirkel, der diese Testung durchführt. Dabei zeigte sich, dass Jonathan Dyskalkulie hatte, daher die Mathematikaufgaben sehr schlecht gelöst wurden, alle anderen Aufgaben sehr gut waren."

Der erste Schritt also war getan. Doch was dann folgte, war - wie sich jedoch erst später herausstellte - zu wenig: "Man empfahl mir, eine Förderung einzuklagen, das musste dann von der Schule aber unterschrieben werden, diese Unterschrift wurde mir verweigert, weil gesagt wurde, es wären Fördermöglichkeiten innerhalb der Schule möglich. Daraufhin wurde auch tatsächlich eine Mathematikstunde in der Woche eingerichtet, an der drei bis vier Schüler aus einem Jahrgang teilnahmen. Also, ich hatte das schon als optimale Förderung empfunden - im Nachhinein denke ich allerdings, dass das Personal gar nicht entsprechen geschult war und deswegen die Förderung eigentlich nicht optimal gelaufen ist. Zusätzlich bin ich noch mit meinem Sohn zur Ergotherapie gegangen."

Was Jonathan und seine Mutter erlebt haben, ist kein Einzelfall, wie Inge Palm, Leiterin eines bundesweiten Beratungstelefon des Bundesverbandes für Legasthenie und Dyskalkulie, weiß: "Leider ist es so, wir können nicht im ersten Schuljahr schon davon ausgehen, die Lehrerin merkt auch, dass das Kind ne Dyskalkulie hat, so dass es vielleicht im dritten Schuljahr gemerkt wird und das Kind ist, und das muss man ganz klar und deutlich sagen, weder dumm noch faul, im hohen Intelligenzbereich oder zumindest durchschnittlich begabt, hat in allen

anderen Fächern gute Leistungen, gute Noten und in Mathe hat es nichts verstanden und wir müssen davon ausgehen, vom ersten Schultag an geht der Schulstoff an diesem Kind vorbei, was die Mathematik betrifft und dann kommen natürlich Hänseleien der Mitschüler und vor allen Dingen das Kind, was schlau und pfiffig ist, merkt, ich kann etwas nicht, je mehr ich übe um so weniger kann ich's und der Frust ist groß und die seelischen Qualen werden immer stärker.

Aber: Dyskalkulie ist therapierbar! Doch eine professionelle Therapie ist teuer: Die Diagnostik kostet ca. 200 €, die Therapie monatlich rund 240 €. Das Kind muss etwa zwei Jahre lang therapiert werden. In der Regel tragen die Eltern die Kosten selber, es gibt aber die Möglichkeit, beim Jugendamt eine Kostenübernahme zu beantragen.

Das Jugendamt ist dann zuständig, wenn die Schule nicht ausreichend fördert und das auch schriftlich bestätigt und vor allen Dingen, wenn das Kind aufgrund der Dyskalkulie von einer seelischen Störung bedroht ist oder schon eine seelische Störung hat.

Mehr zum Thema:

 [Online gegen Legasthenie \[WDR.de\]](#)

 [Buchstabensalat im Kopf: Legasthenie \[WDR.de\]](#)

 [Rechenschwäche: Eltern oft ratlos \[WDR.de\]](#)

 [Legasthenie spielend testen \[mehr\]](#)

 [Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e. V. \(BVL\) \[legasthenie.net\]](#)

 [Informationen des Klinikums der Uni München \[kjp.med.uni-muenchen.de\]](#)

Ein Beitrag in der [WDR 2 Servicezeit](#) - Stand: 06.02.08

[Impressum](#)

[Seitenanfang](#)

[WDR 2 Kontakt](#)

[Seite drucken](#)

© WDR 2008

Der WDR ist nicht für die Inhalte fremder Seiten verantwortlich, die über einen Link erreicht werden.

URL: <http://www.wdr.de/radio/wdr2/servicezeit/459961.phtml>